

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 18

Rubrik: Armeekontrolle mit Solidarnosc-Appeal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

russisch lernen. Aber alles, was sie sich mit ihrem Protest einhandeln, sind schlechte Noten.

Wie wenig man ernstlich daran denkt, die Nichtletten in Lettland zu assimilieren, zeigt mir das Fehlen von Sprachkursen für Erwachsene. Zum mindesten war das so, als ich noch dort lebte. Meine Universitätslektorin, eine Russin, wollte – untypischerweise – Lettisch lernen. Es gelang ihr weder einen entsprechenden Abendkurs ausfindig zu machen noch entsprechende Materialien zum Selbststudium aufzutreiben.»

Im Laden und am Schalter

Wer in den baltischen Ländern die Landessprache spricht, muss im Alltag immer wieder damit rechnen, nicht bedient zu werden.

Rita Bruvere: «In Riga stellen die Russen die Mehrheit der Einwohnerschaft, und überall, wo Russen arbeiten, wird ausschliesslich russisch gesprochen. Ältere Leute, die nur lettisch sprechen, haben wahrhaftig wenig zu bestellen. Eine etwa 60jährige Verwandte von mir kommt bei ihren Einkäufen fast nicht mehr zurecht. «Reden Sie gefälligst russisch», wird sie angeherrscht, oder die russische Verkäuferin sagt achselzuckend «versteh nicht» und wendet sich der nächsten Kundin zu.»

Noch schlimmer ist es in öffentlichen Ämtern, wo man völlig auf den guten Willen der Schalterbeamten angewiesen ist. Wenn man auf lettisch insistiert, kann es zurücktönen: «Hier reden wir keine Hundesprache.»

Ähnliche «Freundlichkeiten» hören die Einheimischen von Russen zuweilen auch sonst, vor allem in Stresssituationen, zum Beispiel, wenn die Verkehrsmittel in mehrheitlich russisch bewohnten Quartieren überfüllt sind. «Es gibt zu viele von euch (Letten) hier (in Lettland!)» oder sogar: «Man hätte bei der Befreiung nicht soviel von eurer Sorte übriglassen sollen!»

Gunars Rode (Jahrgang 1934, 1978 emigriert) hat die Erfahrung gemacht, dass niemand für Entgleisungen bestraft wird, die sich aus dem russischen Chauvinismus ergeben. Das ermutigt die nationale Arroganz der Russen. «Nach ihrem Empfinden sind die baltischen Staaten zu einem russischen Besitztum geworden, und so betrachten sie tatsächlich die Letten in Lettland selbst als eine Art Ausländerkolonie.»

Schlimmstenfalls kann die Nichtbedienung für Einheimische tödliche Folgen haben. Ein solcher Fall ereignete sich in Estland, wie Valdo Randpere berichtet. Ein estnisches Schulmädchen wurde in Tallinn als Notfall ins Spital gebracht, und infolge von Verständigungsschwierigkeiten mit den russischen Ärzten kam es zu einer Fehldiagnose, und die 14jährige Patientin starb. Dieser Fall wurde von der estnischen Zeitung «Noorte Hääl» angeführt, aber der Redaktion brachte das eine Rüge ein. Ein solcher Artikel sei geeignet, unnötigerweise nationalistische Gefühle zu schüren. ■ ■

Armeeekontrolle mit Solidarnosc-Appeal

In Polen hat man ausgerechnet der militarisierten Werftbelegschaft für die Kriegsmarine eine «Gewerkschaft» gegeben, die mit ihrer Bezeichnung an die verbotene Gewerkschaft Solidarnosc anknüpft. In der Armeezeitung «Zolnierz Wolnosci» (Warschau, 19. 8. 1985) liest man verblüfft die amtliche Bezeichnung «NSZZ der Armee bei der Werft Dabrowszczakow der Kriegsmarine».

Als 1980 die freie Gewerkschaft in Polen entstand, der bald nahezu alle Berufstätigen des Landes angehören sollten, hiess sie mit vollem Namen NSZZ Solidarnosc, wobei die Initialen NSZZ für «Unabhängige, selbstverwaltete Gewerkschaft» stehen. Und nach wie vor heisst die nunmehr verbotene Gewerkschaft mit vollem Namen so, nämlich NSZZ Solidarnosc. Mit der namentlichen Betonung von Unabhängigkeit und Selbstverwaltung hatten die freien Gewerkschafter ihre Organisation von den regimeabhängigen Pseudogewerkschaften abgegrenzt, die zuvor die Szene beherrscht hatten und es seit 1982 nach offizieller Lesart wieder tun.

Mit dem Militärputsch vom 13. Dezember 1981 war die NSZZ Solidarnosc zerschlagen worden, und in den folgenden Jahren sind die Machthaber darangegangen, wiederum ihre ei-

genen, möglichst untertänigen Gewerkschaften aufzuziehen. Und seither werden General Jaruzelski und seine Sprachrohre à la Regierungssprecher Jerzy Urban nicht müde, dem Land und der Welt zu verkünden, dass die NSZZ Solidarnosc tot sei, ein «abgeschlossenes Kapitel».

Wie wenig die Herrschenden ihrer amtlichen Lesart selber glauben, zeigt nun der schier ungläublich anmutende Rückgriff auf die sonst als antisozialistisch abgestempelte Bezeichnung NSZZ für die militärische Belegschaft der Kriegsmarine. So versucht das Militär, von der Popularität der Solidarnosc zu profitieren – und gibt sie damit zu. Wenn man darauf angewiesen ist, um sein Image zu verbessern, zeigt das nur, wiewenig man sonst vorzuweisen hat. (Dass es sich um einen selbstironischen Gag handelt, kann man bei der heutigen Beschaffenheit des Regimes getrost ausschliessen.)

Die eigentliche Wiege der seinerzeitigen Solidarnosc waren die (zivilen) Werften gewesen. Von dort aus hatte die freie Gewerkschaftsbewegung das ganze Land erfasst und den Willen des realen Proletariats kundgetan. Das macht die Wiederverwendung des Ausdrucks «Unabhängige, selbstverwaltete Gewerkschaft» für eine militarisierte Gewerkschaft des Regimes doppelt sinnig und hintersinnig. ddm

Apel NSZZ Pracowników Wojska Stoczni MW im. Dąbrowszczaków

DOKOŃCZENIE ZE ST. 1 ku Zawodowego Pracowników Wojska w kampanii wyborczej członków Niezależnego Samorządnego Związku Zawodowego Pracowników Wojska i pracowników resortu obrony narodowej o wzięcie udziału w akcie wyborczym!

Od naszej postawy w dniu wyborów zależy, kto i jak będzie reprezentował i bronił związkowych spraw na forum najwyższej władzy państwowej w naszym państwie.

Polityczną platformę udziału Niezależnego Samorządnego Związku Zawodowego Pracowników Wojska i pracowników wojska w kampanii wyborczej do Sejmu Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej sta-

ku należy, jak te możliwości wykorzystamy, jak liczna grupa naszych najlepszych przedstawicieli będzie reprezentowała związkowe interesy w Sejmie Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej.

Zwracamy się raz jeszcze o właściwe prezentowanie i wyrażenie poparcia zgłoszonym w toku konsultacji kandydatom na posłów. Jesteśmy przekonani, że kandydaci swoją dotychczasową działalnością, postawą i zaangażowaniem dają gwarancję należytego reprezentowania na forum Sejmu Rzeczypospolitej Ludowej spraw związkowych, spraw

Aufruf an die NSZZ der Armeeangehörigen der Kriegsmarinewerft Dabrowszczakow in «Zolnierz Wolnosci», Warschau, 19. 8. 1985